

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 H.
Mit Postversendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 7 " — "
 Vierteljährig . . . 3 " 70 "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — "
 Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner); Haasenstein & Vogler, E. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Inserationspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Subskriptions-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrlöh's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Tilaberggasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o 161. **Sermannstadt, Donnerstag den 16. Juli 1903.** 119. Jahrgang.

Nur keine Nervosität.

Berlin, 12. Juli.

Während bei uns die Zeit der sauren Gurke endlich in ihre politischen Rechte eingetreten ist, während der Kaiser seine Nordlandsreise angetreten hat, der Reichskanzler seine durch die Wahlperiode angegriffenen Nerven curirt und auch die Mehrzahl der Staatssekretäre und Minister „Schicht gemacht“ hat, spielt sich die Politik im Ausland vielfach noch so auf, als ob sie sich mitten in der Hochsaison befände. Auf dem Balkan thun die Türken und noch mehr die Bulgaren noch immer so, als ob sie könnten, wenn sie wollten, die marokkanische Frage hat sich als die Seeschlange der diesmaligen todtten Saison etablirt, und in Ostasien endlich würde die mandchurische und die koreanische Frage immer mehr zu einem ernstlichen Conflict zwischen Rußland und Japan führen, wenn nicht beide Mächte zwingende Gründe hätten, der Abrechnung, deren Ergebnis zweifelhaft ist, aus dem Wege zu gehen. In London endlich haben sich bei dem Besuche Loubet's dieser und König Eduard derart intensiv angetaustert, daß politisch nervöse Gemüther bereits von einem englisch-französischen Zweibunde oder gar von einem englisch-französisch-russischen Dreibunde phantastieren.

Insbesondere aus der jüngsten französisch-englischen Anbandelei, die Manche schon für eine Anbändelei halten, ist der deutschen Regierung gerade von den Kreisen ein Vorwurf gemacht worden, welche ihrerseits sowohl eine Annäherung Deutschlands an England, wie an Frankreich mit hell lobender Entrüstung zurückweisen würden. Aber es gehört überhaupt eine gewisse Dosis politischer Kurzsichtigkeit oder aber eine beängstigende politische Nervosität dazu, die neuesten französisch-englischen Freundschaftsversicherungen bereits als den Anfang einer Neugruppierung der Mächte zu betrachten.

Bei politischen Freundschaften kommt es nicht nur auf den Willen und auf die ausgiebige Benützung des Hilfsbüchleins „Der Festschreiber in allen Lebenslagen“, sondern auf die Gemeinsamkeit der Interessen an. Welches sind nun die Interessen, die Frankreich und England gemeinsam sind? Wir wüßten nur eins, über dessen Vorhandensein wir uns freilich keinem Zweifel hingeben, nämlich der gemeinsame Haß gegen Deutschland. Der Haß Frankreichs hat seine natürlich begründeten politischen Ursachen, und wir sind im Laufe der langen Jahre immer wieder der weitverbreiteten Auffassung entgegengetreten, als ob dieser ganz natürliche Haß des unterlegenen Gegners durch noch so große Liebeshwürdigkeiten aus der Welt geschafft werden könnte.

Der Haß Englands gegen Deutschland ist ein Ausfluß wirtschaftlichen Konkurrenzneides, und dieser Neid hat sich zumeist stärker erwiesen, als die politische Einsicht, daß England von Deutschland nichts, von Frankreich und Rußland Alles zu befürchten hat.

Denn abgesehen von dem gemeinsamen Haß gegen Deutschland gibt es zwischen Frankreich und England nur Gegensätze der Interessen. In Nordafrika, wo die marokkanische Frage so aktuell geworden, wie in Westafrika, in Südafrika, wie in Ägypten stoßen England und Frankreich, die zugleich um die herrschende Stellung im Mittelmeer ringen, feindselig aufeinander. Ueber diese tiefbegründeten Gegensätze kann man sich nicht hinwegtaufen, wenigstens nicht für die Dauer. Ein weiterer Gegensatz

zwischen Frankreich und England, der sich ebenfalls nicht aus der Welt schaffen läßt, ist die Stellung zu Rußland. Frankreich ist der Allirte Rußlands, England dessen intimster Gegner. Kein Mensch läßt es sich gefallen, wenn man ihn mit der einen Hand streichelt und mit der anderen pufft und auch Rußland wird sich Das von Frankreich, welches sich anscheinend eine neue Methode des „Pufferstaates“ patentiren lassen will, nicht gefallen lassen.

Der russisch-englische Gegensatz, der jetzt in Ostasien auf's schärfste in die Erscheinung getreten ist, bildet in der That eine Garantie dafür, daß die englisch-französische Anfreundung keine Neugruppierung der Mächte bringen wird, es sei denn, daß Frankreich England zu Liebe das Bündniß mit Rußland aufopfern wollte. Aber wenn die französische Republik auch bei dem Bündniß mit Rußland die zweite Geige spielt, so wird sie sich doch hüten, dies Verhältnis zu Gunsten eines neuen Verbündeten zu opfern, dessen Unzuverlässigkeit „gerichtsnotorisch“ ist. Tritt doch diese Unzuverlässigkeit gerade jetzt in traffer Weise hervor, wo England, welches der Verbündete Japans ist, sich mit dem Verbündeten Rußlands in einem Augenblick anbiedert, wo der japanisch-russische Gegensatz in Ostasien eine bedrohliche Schärfe erlangt hat.

Aber alle diese hier erwähnten Gegensätze sind eben so stark, daß der Gedanke eines neuen englisch-französisch-russischen Bündnisses ein unerfüllbarer Traum bleiben muß. Die französisch-englische Anfreundung wird an der Weltlage ebenso wenig ändern, wie der bis zum September versohobene Besuch des Königs Victor Emanuel in Paris, der die Thatsache nicht aus der Welt schaffen wird, daß der Versuch Frankreichs, Italien vom Dreibund abzudrängen, völlig gescheitert ist. So lange der russisch-französische Zweibund besteht, ist ein intimes Zusammengehen zwischen England und Frankreich ausgeschlossen. Sollte aber durch Englands Intriguen der Zweibund erschüttert werden, nun, dann würde sich eine Annäherung zwischen Deutschland und Rußland ganz von selbst ergeben. Deshalb: Wange machen gilt nicht!

Wird der neue Papst Italiener sein?

Rom, 11. Juli.

Nächst der Frage nach dem Ort des Conclaves lehrte die Frage nach der Nationalität des neuen Papstes beständig wieder, zumal seit die Zunahme der ausländischen Elemente im Cardinalscollegium eine Reihe nichtitalienischer Prälaten ersten Ranges in den Vordergrund gerückt. Die ausländischen Cardinäle bilden in der That heute einen nicht zu unterschätzenden Factor; aber wohl mehr als Wähler, denn als Candidaten.

Die Zunahme der fremden Elemente datirt aus dem Anfang der 70-er Jahre. Noch im Conclave Pius' IX. — das heißt bei der Wahl desselben — zählte das Cardinalscollegium nur acht Ausländer, und bis 1870 stieg diese Zahl nur auf zwölf; erst mit den Folgen der vaticanischen „anno terribile“ sollte ein Umchwung eintreten, indem Pius IX. nach und nach die Zahl der Ausländer auf 25, Leo XIII. gar auf über 30 brachte. Ein stattlicher Bruchtheil der nominal aus 70, tatsächlich aber nur aus 60 bis 65 Cardinälen bestehenden Körperschaft.

Die Gründe für die Vermehrung der ausländischen Cardinäle sind bezeichnend genug und bei Päpsten verschieden. Bei Pius war es die Absicht, sowohl die italienische Regierung von einer directen Action gegen die Curie, wie andererseits die italienischen Cardinäle von einer etwaigen

Verständigung mit Italien abzuhalten. Einerseits mußte nämlich die Anwesenheit so vieler Ausländer im Cardinalscollegium der italienischen Regierung gegenüber als Schutzwall dienen; andererseits aber würde, falls auch die Mehrheit der italienischen Cardinäle je einmal den Frieden mit Italien wollte, der natürliche Widerstand der Intransigenten im Bunde mit den Ausländern jede Wahl eines aufrichtigen Veröhnungspapstes scheitern lassen. Bei Leo XIII. waren dagegen ganz andere Motive bestimmend: Einmal die Dankbarkeit gegen die Ausländer, denen er seine Wahl verdankte, sodann aber die „Staatsraison“, das heißt die überaus kluge Politik, durch die Ernennung möglichst vieler ausländischer Cardinäle gewissermaßen neue vaticanische Succursalen und Centren in aller Welt zu gründen.

Wie dem nun auch sei, die Thatsache steht jedenfalls fest, daß seit dem letzten Conclave die Ausländer mehr als ein Drittel des Cardinalscollegiums bilden, daß sie also bei der Wahl des neuen Papstes eine bedeutende Rolle spielen, zumal da ihre italienischen Kollegen in allerlei Claqueu geschieden sind. Aber wie wird sich die Action der Ausländer betätigen? Im Jahre 1878 waren die Verhältnisse dermaßen auf die Spitze getrieben, daß die Staatsklugheit gebot, den Intransigenten einen Niegel vorzuschieben, und fast sämtliche ausländischen Kurpustträger mit Freunden für einen Papst — J. Pecci — stimmten, der eine Gewähr für Milderung der grellen Gegensätze zu bieten schien. Nur die Spanier hielten Pecci für einen „gefährlichen Liberalen“, die übrigen ließen sich vom Cardinal Franchi — Pecci's Großwähler — überzeugen, daß auf die folgende Periode Pius' IX. eine Periode der Ruhe und Erholung, der friedlichen Verständigung mit den verschiedenen Regierungen (von der italienischen abgesehen) dringend notwendig sei.

Im neuen Conclave liegen die Dinge nun ganz anders. Die Beziehungen der Curie zu sämtlichen Mächten — immer abzüglich des Quirinals — sind so vorzüglich geworden, daß für die Ausländer eigentlich gar kein Grund vorliegt, einen Papst zu wählen, der irgendwelche Neuerungen politischer Art plante, umweniger, als weber ihre Regierungen, als sie selbst persönlich ein Interesse an der etwaigen Versöhnung der Römischen Kirche — der ersten moralischen Großmacht — mit der politischen Großmacht Italien haben.

Worüber sämtliche fremden, gleichwie sämtliche italienischen Cardinäle durchaus einig sind, das ist das Max: „Der neue Papst hat Italiener zu sein.“ Und zwar aus folgenden, mehr als stichhaltigen Gründen:

1. Die Römische Kirche ist, wie schon ihr Name besagt, eine eminent römische Institution. Ein fremder Papst stünde dem Centrum der Kirche selbst fremd gegenüber und würde nicht das complicirte Getriebe des vaticanischen Naderwerkes, ja nicht einmal die Sprache so verstehen, um wahrer Herr und Gebieter zu sein. Würde doch Papst Leo seinerzeit schon übel genommen, daß er vier oder fünf seiner Vertrauten aus Perugia nach Rom mitbrachte. Was sollte da erst mit einem fremden Papste geschehen, der sich mit fremden Elementen umgeben würde? Es gäbe die reine Palastrevolution.

2. Jeder Bruch der Tradition (das heißt Wahl eines Ausländers) würde politisch, moralisch und religiös ein Unglück bedeuten, und wenn nicht in der Regierung der Kirche und in Rom, so doch in den katholischen Staaten und Ländern eine heillose Confusion hervorrufen. Man denke sich zum Beispiel, was die Deutschen zu einem französischen, die Franzosen zu einem deutschen Papste sagen würden! Der reine Heremabstich bräche los, und mit dem mühsam errungenen Prestige einer unparteiischen, über allem Haberd stehenden Kirche wäre es aus und vorbei!

3. Nur ein italienischer Papst kann die dem päpstlichen Stuhl noch immer notwendige Fiction der „unhaltbaren Lage des Papstthums“ aufrechterhalten und in mehr oder minder nachdrücklicher Form die „Wiederherstellung des Kirchenstaates“ oder die „territoriale Unabhängigkeit“ betonen. Schon die bloße Thatsache, daß ein Nichtitaliener auf dem Thron

Feuilleton.

Von Geschlecht zu Geschlecht.

Roman von Emilie Berger und Eva v. Debschitz.
 (12. Fortsetzung.)

Gegen Abend ging Johanna mit Blantenberg nach dem Friedhof hinaus, um, wie sie sagte, sich den Segen der Verstorbenen zu holen. Mehr denn je vermischte sie die Mutter. Ihr war trotz ihrer Glückseligkeit doch das Herz schwer. — Wenn sie Lena nicht gehabt hätte! Bei ihr fand sie volles Verständnis. Darum schlüpfte sie auch noch am Hochzeitsstage früh Morgens durch die Seitenpforte in den Volk'schen Garten und von dort aus in Lena's Mädchenstübchen, um sich das Herz frei zu sprechen, denn ein bedrückendes Gefühl hatte sich ihrer bemächtigt. Aber Lena wußte zu trösten, und als diese später, schon selbst für die Feier geschmückt, hinüber ging, um der Freundin Kranz und Schleier im Haar zu befestigen, da war jede Spur von Verzweiflung bei Johanna verschwunden. Mit Wehmuth zwar, aber mit vollem Gottvertrauen blickte sie in die Zukunft.

Blantenberg betrachtete seine liebliche Braut mit Entzücken, und er leistete sich selbst den heiligen Schwur, sie glücklich zu machen, wenn auch die bange Frage in ihm auftauchte, ob er immer im Stande sein würde, jede Sorge von ihr fernzuhalten.

Der ehrwürdige Geistliche hielt eine ergreifende Rede. Johanna war im Innersten bewegt, und auch ihr Vater konnte sich einer tiefen Erregung nicht erwehren. Nur Erich blieb ungerührt, er blickte finstler zu dem alten Pfarrer hinüber, und sein Glückwunsch an das neuverwählte Paar war kühl. Trotz Alledem verlief das darauf folgende Frühstück sehr heiter und hielt mehrere der Geladenen noch fest, als das junge Paar schon unterwegs nach seinem Heim war.

Johanna gab sich in den ersten Tagen ganz dem Glück hin, mit Kurt von Blantenberg vereinigt zu sein; sie meinte, nun das Schwerste erreicht sei, könne es für sie Beide kein Unglück, keine Sorge mehr geben. In ihrem Glücksauch bemerkte sie daher auch nicht die Wolken auf der Stirn ihres Mannes.

Blantenberg hatte in der That eine große Enttäuschung erfahren, und schon im Beginn des Hausstandes drängten schwere Sorgen auf ihn ein. Bis zum letzten Augenblick hatte er sich der Hoffnung hingegeben, daß der Commerzienrath doch noch die Mitgift seiner Tochter erhöhen werde; aber seine Erwartung erfüllte sich nicht. Erich's Einfluß war zu mächtig gewesen. Nun fragte sich Blantenberg immer wieder, was er mit der ausgezahlten Summe beginnen sollte. Sie würde nur hinreichen, die fälligen Zinsen zu decken und eine unbedeutende Hypothek zu lösen. Er hatte aber noch andere Zahlungen zu leisten und mußte durchaus etwas Betriebscapital haben. Wären die Getreidepreise nicht so niedrig gewesen, so wäre ihm wohl für die nächste Zeit geholfen gewesen, denn die Ernte versprach, einen guten Ertrag zu liefern. Blantenberg rechnete immer wieder, bis ihm der Kopf brannte, aber immer mit demselben Resultat: Es reichte nicht.

So große Mühe er sich auch gab, seine Sorge vor Johanna zu verbergen, die Liebe sieht scharf.

„Kopf hoch! Kurt, verzage nicht. Das Schwerste haben wir ja errungen: Wir haben uns doch!“

„Ja, mein Herzensweib, hab' Dank für dieses Wort: Wir haben uns doch!“

Und nun rechneten Beide, Johanna mit dem gleichen Eifer, wie der Baron. Sie hatten nun auch die Herzensfreude, die nächste drückende Sorge mit ihrem an der Aussteuer Ersparten aus dem Wege zu räumen. „Vielleicht kann ich Dir helfen, Kurt, komm' einmal mit zu mir hinüber.“ Er sah sie verwundert an und folgte ihr erwartungsvoll in ihr kleines, besonders gemütlich ausgestattetes Zimmer, wo Johanna einen zweiten Stuhl vor den Schreibtisch rückte und Kurt darauf niederzog. Mit einem glückstrahlenden Lächeln entnahm sie einem Fach ein

Bortefeulle, und legte einen Tausendmarktschein vor Kurt hin, indem sie sagte:

„Siehst Du, das sollte für unsere Hochzeitsreise sein, dies gab mir Papa als Notharsofen für besondere Fälle, und hier ist das Ersparte von meiner Aussteuer. Reicht es?“

„Für diesmal ja, es bleibt sogar noch etwas übrig.“

„Nun siehst Du, Kurt, also sei nicht verzagt, und komm' in den Garten.“ Damit zog sie ihn hinaus, und schwaute ihm die Sorgen von der Stirn, denn sie war zu glücklich in dem Gefühl, dem geliebten Mann für kurze Zeit einen freien Kopf verschafft zu haben.

V.

Das junge Paar, das in der ersten Zeit nur sich selbst lebte, begann erst nach einigen Wochen, die pflichtschuldigen Visiten zu machen, nach der Meinung der Nachbarn hatte es schon zu lange damit gegögert. Bei dem ersten Besuch kamen sie gerade in eine größere Gesellschaft hinein, Johanna lernte auf diese Weise alle Nachbarn kennen, die für ihren Umgang in Frage kamen. Man war sehr lebhaft, tanzte trotz vierundzwanzig Grad im Schatten und trank infolge dessen auch mehr, als nöthig war.

Johanna wurde von allen Seiten mit Aufmerksamkeit überschüttet, dennoch war sie den Meisten nicht recht sympatisch, man merkte, daß ihr der freie Ton der Gesellschaft nicht behagte, war aber nicht gewohnt, sich Zwang aufzuerlegen.

Blantenberg und seine Frau waren auch die Ersten, die aufbrachen, zur allgemeinen Verwunderung. Als Beide im Wagen saßen und in der warmen Sommernacht ihrem Heim zuzufahren, fragte Blantenberg:

„Nun, Hanna, hast Du Dich amüßirt?“

„Vach mich aus, Kurt,“ sagte sie, „aber ich weiß es nicht.“

„Das ist kostbar. Man hat Dir doch von allen Seiten den Hof gemacht.“

Petri die Hand nach italienischen Landesteilen ausstreckte, würde die politische Stellung des Papsttums auf's Schwerste bedrohen, wo nicht gar zur Revolution oder zu Repressalien seitens der Regierung und des Staates führen.

Endlich noch folgende Gründe secundärer Art: 4. Unter den sämtlichen fremden Cardinälen befindet sich nach dem Tode Lavigier's kein einziger, der sich für den eminenten Posten eignen würde.

5. Sollte auch je in ausländischen Cardinalskreisen der absurde Gedanke eines ausländischen Papstes auftauchen, so werden sich doch die italienischen Cardinäle auf alle Fälle in der Zweidrittelmehrheit befinden und jeden Versuch dieser Art also zum Scheitern bringen.

Nur falls irgend welcher schwerwiegende Grund, (Krieg, Revolution) das Concilium zum Sitze im Ausland zwingen würde, könnte man in unseren Zeiten noch an die Möglichkeit eines Ausländers auf dem Stuhl Petri denken. Wie die Dinge liegen, unter normalen Verhältnissen, aber wird und muß der neue Papst Italiener sein — und zwar zuvörderst im Interesse der Kirche selbst.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. Juli.

Das Municipium des Baranyaer Comitates beschloß am 13. d. in seiner Congregation, den Minister-Präsidenten Grafen Khevenhildervary im Wege einer Adresse zu begrüßen und auch an Baron Géza Fejérvary eine Begrüßungs-Adresse zu richten. Das Municipium der Stadt Fünfkirchen beschloß ebenfalls, den Minister-Präsidenten zu begrüßen, und die Verdienste Baron Géza Fejérvary's, des Ehrenbürgers der Stadt, protocollarisch zu verewigen, ihn im Wege einer Adresse zu begrüßen und sein Porträt für den Sitzungssaal malen zu lassen. Die liberale Partei des Comitates Baranya sandte an Baron Géza Fejérvary folgende Depesche nach Karlsbad: „In der heutigen Congregation des Baranyaer Comitates haben wir das Abchiedschreiben Ew. Excellenz gelesen. Unsere Gefühle gefaßt es uns nicht, dies als Schluchstein der glänzenden Vergangenheit zu betrachten, sondern wir fühlen dadurch nur jenes Band noch stärker, welches uns mit Ew. Excellenz verbindet; indem wir mit dankbarem Herzen in die Vergangenheit blicken, nehmen wir die Gegenwart mit unverbrüchlicher, niemals schwindender Anhänglichkeit an Ew. Excellenz entgegen, und erbitten von der Zukunft, Ew. Excellenz zum Wohle des Vaterlandes zu erhalten. Empfangen Ew. Excellenz als Ausdruck dieser unserer Gefühle unseren patriotischen Gruß. Die liberale Partei des Comitates Baranya.“

Wie die „Politik“ meldet, hat der österreichische Minister-Präsident v. Koerber in Angelegenheit der neuen Militär-Strafproceß-Ordnung eine Note nach Budapest gerichtet, in welcher er allerlei Bedenken über einzelne Theile derselben Ausdruck verliehen hat. Solches Bedenken hegt er gegen die Oeffentlichkeit der Verhandlungen (die Verhandlungen sollen öffentlich sein, wenn militärische Interessen den Ausschluß der Oeffentlichkeit nicht erfordern); ferner bestimmt die Note, daß die Verteidiger immer Officiere sein sollen. Die österreichische Regierung erwartet nächste Woche die Antwort auf diese Note aus Budapest.

Aus Wien wird gemeldet: Die Regierung nächstehende „Montagsrevue“ sagt in Besprechung der Beilegung der österreichischen Krise: „Die Schuld an der Beunruhigung der diesseitigen Reichshälfte fällt nicht auf die Unabhängigkeitspartei in Budapest, sondern auf jene Factoren, welche zuerst die sofortige Erhöhung des Recruten-Contingents als unerläßlich bezeichneten und sie hinterher doch wieder fahren ließen. Das wird die österreichische Regierung sich zu merken und in der entscheidenden Schlacht über das Wehrgeß zu beherzigen haben. Nichts ist selbstverständlicher, als daß jedes diesseitige Cabinet fortan solchen und verwandten Forderungen mit dem größten Skepticismus begegnet und von der von ihr verwalteten Reichshälfte jenseit als möglich neue Opfer fernhält; nichts steht heute schon so sicher und fest, als daß in Wien die Ersütterung keines der Fundamente der gemeinsamen Armee zugelassen werden wird. Die österreichische Regierung, deren Haltung nun vorgezeichnet ist, wird aber diesen Kampf nicht sofort kämpfen, sondern sich darauf berufen, daß ihre Dienste im Voraus als die werthvollsten, ihre Kräfte als die bewährtesten anerkannt wurden.“

Der römische Correspondent des „Berliner Tageblatt“ erfährt von einem „hervorragenden Mitgliede“ der russischen Diplomatie, Rußland begünstige die Candidatur Rampolla's oder eines seiner Freunde für den päpstlichen Stuhl. Rampolla sei in Petersburg persona grata, weil

„Ja, aber mir war Alles so neu und Vieles so unverständlich. Du hattest mir doch auf dem Hinweg erzählt, daß Herr von Werder nicht zu den Gutstütern gehört, und nun diese opulente Bewirthung, die damit im grellsten Widerspruch steht.“

„Ja, das ist leider hier so üblich.“

„Und müßten wir da mithalten?“

„Nein, gewiß nicht!“

„Gott sei Dank!“

Die Ernte war eingebracht; Roggen und Weizen haben gut geerntet, nur die Preise waren schlecht. Es schien, als sollte Blankenberg niemals zum großen Aufstehen kommen, denn schon wieder stand eine Gewitterwolke am Horizont. Man hatte ihm ein Capital, das zwar nicht groß, aber schwer zu beschaffen war, gekündigt und die Sorge, es aufzutreiben, drückte ihn sehr danieder. Johanna verlor aber den Muth nicht; und wollte nichts helfen, Kurt von seinem Trübsinn abzulenken, so that es zuletzt immer das alte Zauberwort: „Wir haben uns doch!“ das hob ihn über alle Sorgen und Bitternisse hinweg. Der Termin der Zahlung stand ja nicht direct vor der Thür, sondern lag noch einige Wochen hinaus.

Doch die Zeit verging nur allzusehnell, und nun kamen die Sorgen mit doppelter Gewalt wieder, so daß auch Johanna verzagt wurde. Da las sie eines Tages ihres Bruders Namen in der Fremdenliste einer Berliner Zeitung, und sofort kam ihr der Gedanke, die Abwesenheit Erich's zu benutzen, und ihr Heil bei ihrem Vater zu versuchen, den sie seit ihrer Hochzeit noch nicht wiedergesehen hatte, da er eben erst von einer Babereise zurückgekehrt war.

Sie trat kurz vor Mitternacht in der Stadt ein und ging sofort in ihres Vaters Privatcontor. Der Commerzienrath sah so vertieft in seine Arbeit, daß er ihren leisen Schritt überhörte.

„Guten Tag, Papa!“

Hausdorf blickte auf, und ein freudiges Lächeln glitt über sein Gesicht.

„Willkommen zu Hause, mein Kind, wie geht es Dir?“

„Gut, Papa, und Dir?“

„Ach gut mein Kind, und Deinem Mann?“

„Er befindet sich wohl, läßt Dich herzlich grüßen und schickt Dir einen Hosen, den er für Dich geschossen hat.“

„Das ist sehr freundlich von ihm. Und Du, Johanna, bist Du glücklich?“

„Ja Papa, sehr glücklich; ich habe niemals geglaubt, daß man so glücklich werden kann.“ Damit hatte sie sich wie früher auf seinen Schoß gesetzt und ihn mit ihren Armen umschlungen.

(Fortsetzung folgt.)

er sich in der Polenfrage immer auf Seite Rußlands gestellt habe. Weiter meldet der Correspondent unter Berufung auf seinen russischen Gewährsmann, wie sehr sich der Papst stets auf den Besuch des Czaren freute und wie er noch dieser Tage mit Bedauern davon sprach, daß es ihm vielleicht nicht mehr vergönnt sein werde, Kaiser Nicolaus zu sehen. Es war beschloffen, daß der Czar und die Czarin den Papst besuchen wollten, was diesen mit herzlicher Freude erfüllte. Die Komreise des russischen Kaiserpaars werde nunmehr Ende October stattfinden. Die Interpellation des italienischen Socialisten Morgari über den Czarbesuch habe in Petersburg nicht den geringsten Eindruck gemacht. Das vom Kaiser Nicolaus an den Papst gerichtete Telegramm sei nicht durch die Gesandtschaft übermittelt worden, sondern direct gegangen. Als Candidat Deutschlands für die Papstwahl gilt Cardinal Serafino Vannutelli, jedoch wäre auch Gotti der Reichsregierung sympathisch, da er als vollendeter Gentleman gilt und politisch durchaus unparteiisch ist.

„Daily Telegraph“ veröffentlicht den Inhalt einer Privatunterredung, die Delcassé nach seiner Rückkehr aus London mit einem Freunde hatte. Delcassé sagte, der Voubet in London bereitete Empfang war großartig und lieferte einen Beweis für die Aufrichtigkeit und Loyalität der englischen Regierung. Der tiefe Eindruck, den er selbst von dem Besuche in London empfangen habe, sei, daß die Reise der Friedensfrage und damit der Menschlichkeit diene.

Die bulgarische Regierung hat auf der ganzen Linie zur Umkehr geblieben. Die militärischen Maßregeln, welche ergriffen wurden, sind eingestellt worden. Die Aufträge zur Mobilisirung entlang der türkischen Grenze sind zurückgenommen worden. Man erklärt diese vollständige plötzliche Wandlung in der Politik der Regierung auf zweierlei Weise. Die Einen versichern, daß die Regierung den Weg des Friedens betreten hat in Folge der Vorstellungen, die vom Ausland gekommen sind, die Anderen behaupten, daß dieser Rückzug deshalb angetreten wurde, weil die Bforte versprochen hätte, die Privilegien der bulgarischen Kirche und der bulgarischen Schulen in Macedonien nicht zu beschränken. Welches auch der Grund für diese Umkehr der Regierung sein möge, das Land würde über diesen Wechsel in der Politik der Regierung glücklich sein und deren Urheber gegenüber sich zu Dank verpflichtet fühlen. Man spürt bereits, daß man jetzt in Sophia einer Periode der Ruhe entgegengeht.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der Sonntag den 19. Juli 1903, Nachmittags 3 Uhr, in Hermannstadt (im Habermann'schen Bräuhausgarten) abzuhaltenden Generalversammlung des landw. Bezirksvereines.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsprüfung. 3. Neuwahl von einem Drittel des Ausschusses. 4. Vortrag: „Die größten Steuern unserer Landwirthe“ von Karl Stephani.

Zum Schluß wird eine Verlosung nützlicher Geräte unter den anwesenden Vereinsmitgliedern vorgenommen werden.

Die Bezirks-Verwaltung:

Josef Konnorth, Vereins-Vorstand. Karl Stephani, Vereins-Secretär.

Nächtliche Ruhestörung.

Seit Januar d. J. wohnt in der Wachsmanngasse Nr. 49 der beim f. Gerichtshof in Verwendung stehende Diener Johann Thal mit seiner Frau und Kindern und ebensoviele ist es her, daß die Bewohner der angrenzenden Häuser, ja sogar die anderer Gassen durch tagtäglich in den Nachtstunden fortgesetztes wildes Lachen und Lärmen aus ihrer Nachtruhe aufgeschreckt werden. Trotzdem die Nachbarn denselben auf sein ungehöriges Treiben aufmerksam gemacht haben, ja sogar die Anzeige bei der Behörde machten und um Abhilfe baten, dauert der Scandal ungebrochen Tag für Tag, besser gesagt Nacht für Nacht fort. In der abgelaufenen Nacht erreichte nun das wüste Treiben wohl seinen Höhepunkt, als die Bewohner dieser und der angrenzenden Gassen um die zehnte Nachthunde plötzlich durch markerschütterndes Hülserufen und Jammern aus dem Schlafe geweckt wurden. Sie waren Zeugen, wie der Unmuth seine Frau und Kinder, denen er durch Entfernen der Thürhülle den Weg zur Flucht abgeschnitten hatte, in harterischer Weise mißhandelte, ohne helfend eingreifen zu können. Lange währte es, bis die aus ihrer Ruhe Geführten in Folge der gebahnten Aufregung den erlittenen Schlaf wieder finden konnten. Sollte die Behörde diesem Neujahrs die unzumuthliche Gewohnheit nicht abschaffen können? Wie lange sollen sich die Bewohner dieser Gasse diesen Scandal noch gefallen lassen?

Hermannstadt, 15. Juli 1903.

Mehrere Bewohner der Wachsmanngasse.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Donnerstag 16. Juli.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. Siebenbürtiges Karpathen-Museum, Harteneckgasse 1: von 11 bis 12 Uhr geöffnet. Eintritt 20 Heller. Städtische Rüstkammer, Rathhaus, Fleischergasse 2: von 11-12 Uhr Vormittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. Kircher's „Unicum“: Großes Concert der Musikkapelle des Klausenburger k. ung. 21. Honvéd-Infanterie-Regiments. Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt 70 Heller à Person. Große Bierhalle, Bretterpromenade: Große Varieté-Vorstellung, heute und an den folgenden Tagen. Anfang 9 1/2 Uhr Abends. Eintritt frei.

Hermannstadt, 15. Juli.

(Betrachtung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Görgény-Intendanten Einwohner Alexander Stefani für den Regener Bezirk des Maros-Tordar Comitates, den Bajder Einwohner Nicolaus Wajna für den Brooser Bezirk des Hunyader Comitates mit der landwirthschaftlichen Berichterstattung betraut.

(Bestätigung.) Der l. ung. Minister des Innern hat die Satzungen des Vereins zur Unterstützung der Kinder der zum Elisabethstädter Bezirke des Klein-Rokler Comitates gehörigen Gemeinde- und Kreisnotäre genehmigt.

(Den Mitgliedern des Turnvereines) wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß der Turnbetrieb von heute an in vollem Umfange wieder aufgenommen wird. Es wird zugleich mit Rücksicht auf das im September stattfindende Volksturnfest um möglichst zahlreiche Theilnahmen an den Übungen gebeten, für welche folgende Stunden festgesetzt sind: 1. Abtheilung: Dienstag und Freitag von 6 bis 7 1/2 Uhr; 2. Abtheilung: Mittwoch und Samstag von 7 1/2 bis 10 Uhr; Damen-Abtheilung: Mittwoch und Samstag von 6-7 1/2 Uhr.

(Gehilfen- und Lehrlings-Ausstellung in Kronstadt.) Von den hierortigen Lehrlingen und Gehilfen, die sich an dieser Ausstellung betheiligen, werden prämiirt:

I. Mit I. Preisen — Geldprämien in Gold und Gold-diplom: a) die Gehilfen: 1. Andreas Lingner, bei Johann Jacsa,

Bürstenbinder, Diplom und 10 Kr.; 2. Johann Balint, bei G. Drendt und W. Feiri, Niemer und Tischner, Diplom und 10 Kr.; 3. Andreas Steigewald, 4. Josef Reinekt, bei G. Drendt und W. Feiri, Niemer und Tischner, Diplom und 15 Kr.; 5. Wendelin Soider, bei Josef Schuster, Niemer und Tischner, Diplom und 20 Kr.; 6. Stefan Kovacs, bei Josef Schuster, Niemer und Tischner, Diplom und 10 Kr.; 7. August Stahler, 8. Mojes Vladucz, bei Josef Schuster, Niemer und Tischner, Diplom und 20 Kr.; 9. Johann Galdean, bei Karl Ott, Schuhmacher, Diplom und 10 Kr.; 10. Karl Jent jun., bei Karl Ott, Schuhmacher, Diplom und 30 Kr.; 11. Georg Gölner, bei Karl Ott, Schuhmacher, Diplom und 10 Kr.; 12. Michael Müller, bei Karl Ott, Schuhmacher, Diplom und 20 Kr.; 13. Johann Oltian, bei Karl Ott, Schuhmacher, Diplom und 10 Kr.; 14. Géza Dhy, bei R. Dhy, Cassenfabrik, Diplom und 30 Kr.; 15. Julius Dhy, bei R. Dhy, Cassenfabrik, Diplom und 20 Kr.; 16. Gustav Roth, bei Josef Wagner, Mechaniker, Diplom und 10 Kr.; 17. Ludwig Zacharides, bei F. F. Zacharides, Buchbinder, Diplom und 10 Kr.; 18. Joh. Josef Botikner, bei Jos. Drotteff, Buchdrucker, Diplom und 20 Kr.; 19. Gustav Kengel, bei W. Krafft, Buchdrucker, Diplom und 20 Kr.; — b) die Lehrlinge: 1. Josef Fodor, bei G. Drendt und W. Feiri, Niemer und Tischner, Diplom und 10 Kr.; 2. Andreas Müller, bei Gustav Mös, Cassenfabrik, Diplom und 10 Kr.

II. Mit II. Preisen — Geldprämien in Silber und Silberdiplom: a) die Gehilfen: Georg Kru, bei Geise Nicolaus, Schuhmacherin, Diplom und 3 Kr.; 2. Paul Widmann, bei Victor Hef, Waagenfabrik, Diplom und 3 Kr.; 3. Josef Fochtsbach, bei Gustav Stuchlich, Spengler, Diplom und 5 Kr.; 4. Michael Weber, bei Gustav Stuchlich, Spengler, Diplom und 3 Kr.; 5. Johann Ballmann, bei Josef Wagner, Mechaniker, Diplom und 3 Kr.; 6. Johann Pilner, bei Rudolf Schulz, Weißbäcker, Diplom und 5 Kr.; — b) die Lehrlinge: 1. Andreas Steigewald jun., bei G. Drendt und W. Feiri, Niemer und Tischner, Diplom und 5 Kr.; 2. Johann Popaier, bei Martin Lang, Tischler, Diplom und 3 Kr.; 3. Karl Peterfy, 4. Ludwig Szabo, bei Karl Ott, Schuhmacher, Diplom und 3 Kr.; 5. Samuel Teisl, bei Karl Binder, Schuhmacher, Diplom und 3 Kr.; 6. Rudolf Hann, bei Victor Hef, Waagenfabrik, Diplom und 5 Kr.; 7. Karl Fischer, bei Josef Wagner, Mechaniker, Diplom und 5 Kr.; 8. Johann Kalla, bei Rudolf Schulz, Weißbäcker, Diplom und 3 Kr.

III. Mit III. Preisen: Silberdiplom: a) die Gehilfen: 1. Johann Majerschet, 2. Michael Bartha, 3. Franz Stuchlich, bei Gustav Stuchlich, Spengler; 4. Friedrich Mös, bei Samuel Mös, Schmied; — b) die Lehrlinge: 1. Aurel Lujian, 2. Ludwig Stuchlich, bei Gustav Stuchlich, Spengler; 3. Karl Czek, bei Julius Steiger, Schlosser; 4. Johann Wagner, 5. Michael Wallman, 6. Georg Mautsch, bei A. Török, Maschinen-Fabrik; 7. Michael Weißhappel, bei Julius Steiger, Schlosser; 8. Michael Bloß, bei Samuel Mös, Schmied; 9. Constantin Molbovan, bei Rudolf Haidberg, Maurer; 10. Johann Lazar, bei Josef Schramm, Maurer.

(Concert der Honvéd-Musikkapelle.) In Kircher's „Unicum“ findet morgen Donnerstag den 16. d. ein großes Concert der Musikkapelle des Klausenburger k. ung. 21. Honvéd-Infanterie-Regiments statt. Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt 70 Heller à Person.

(Wohltätigkeits-Militär-Concert.) Zu dem von der Musikkapelle des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 2 gestern Abend im Arkaden-Hof des Hotels „Nimischer Kaiser“ veranstalteten Concerte, dessen Erträgniß dem Fonds zur Erhaltung der Kriegerverwundeten zugeführt wird, hatte sich ein überaus zahlreiches distinguirtes Publicum eingefunden. Alle — an dieser Stelle bereits bekanntgegebenen — Pöden der Vortragsordnung gelangten unter geübter Führung des Dirigenten Zivny schnell und zündend zu Gehör. Dem entsprechend war auch der continuirliche starke Beifall, der viele recht willkommene Zugaben zur Folge hatte. Eine Erhöhung gewann das musikalische Vergnügen durch die wohlwollenden Gerichte und Getränke aus der Küche und dem Keller der Hoteliers Haydeder und Kasper, sowie durch die in diesem vornehmen Hotel übliche aufmerksame Bedienung.

(Das gestrige Erlen-Promenade-Concert der Klausenburger Honvéd-Musikkapelle) hatte viele Tausende von Zuhörern. Das sieben — theilweise ungarische — Nummern umfassende Programm wurde unter Leitung des Kapellmeisters Borjay sehr exact ausgeführt.

(Der Geisteskranke.) von dem wir am 11. d. M. berichteten, daß er aus der Pflegeanstalt entwichen war, wurde endlich gestern aus dem Franz-Josefs-Spitale, wo er mittlerweile unterbracht worden war und sich auch dort so aufgereggt benommen hatte, daß sogar das Pflegepersonal gefährdet wurde, auf höheres Einschreiten in die hiesige Heilanstalt für Geisteskranke überführt, wohin er von Anfang an gehört hätte.

(Spenden.) Dem Verein für Christbekehrung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder haben anläßlich des Gartenfestes für den „Bazar“ zur Vermehrung der Gegenstände weiter beigetragen: die beiden kleinen Wohltäterinnen Anna und Rosa Daniel je 5 Stück selbstangefertigte Bonbonniers, Fr. M. S. ein gesticktes Handtuch und ein treuer Freund des Vereines 6 Taschentücher, 2 Seidencravatten und einen Fächer. Für alle diese freundlichen Gaben sagt besten Dank die Vereinsleitung.

(Todesfälle.) Frau Bertha Frisch geb. Fancsik ist gestern im Alter von 34 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 16. d. um 4 Uhr Nachmittags aus dem Trauerhause Theresianum Nr. 9 auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

Gestorben ist: der Reichstags-Abgeordnete Karl Fluger am 14. d. in Bistritz, im 70. Lebensjahre.

(Unterjagung.) Das Klausenburger Blatt „Ujjag“ berichtet: Der Klein-Balender Grundbesitzer Marcus Josefovic wollte nach Karlsbad reisen und gab am dortigen Postamt einen an seine eigene Adresse nach Karlsbad zu expedirenden Gelbbrief mit 5000 Kronen auf. Die Postmeisterin Josefine Halmen stellte ihm über den übernommenen Betrag die vorchriftsmäßige Bestätigung aus, verbuchte aber das übernommene Geld nicht, sondern unterschlug es. Josefovic reclamirte und die eingeleitete Untersuchung ergab, daß Josefine Halmen bereits seit dem Monate März Unterschleife verübt hatte. Sie hat insgesammt 5600 Kronen defraudirt. 2000 Kronen wurden bei ihr noch vorgefunden; 3600 Kronen sind noch abgänglich.

(Socialisten-Demonstrationen in Klausenburg.) Aus Klausenburg wird dem „Rel. Lrt.“ gemeldet: Am 12. d. Nachmittags gab es hier große Socialisten-Demonstrationen. Die Socialisten haben nämlich für den 12. d. Nachmittags eine Volksversammlung einberufen, um gegen den Minister-Präsidenten Stellung zu nehmen. Die Polizei ließ die Placate von den Mauern unter Assistenz von polizeilichen Organen abreißen. Die Socialisten hielten dessenungeachtet die Volksversammlung ab, in welcher beschlossen wurde, gegen den Minister-Präsidenten mit den hauptstädtischen Genossen vereint anzukämpfen. Es wurde das Vorgehen der Polizei in scharfen Worten verurtheilt und man beschloß, dasselbe zu ahnden. Nach der Versammlung wurden gegen die Polizei große Strafen-Demonstrationen veranstaltet.

(Wald-Industriebahn.) Die Holzproducte der ausgedehnten ärarischen Wäldungen im Görgénythale wurden bisher auf Flößen nach Szegregren, der nächsten Bahnstation, transportirt. Da aber der Wasserweg nur periodisch benutzbar und unzuverlässig ist, hat der Ackerbauminister Daranyi den Bau einer beiläufig 38 Kilometer langen Wald-Industriebahn mit Locomotiv-Betrieb in Aussicht genommen. Die tech-

nischen Vorarbeiten dieser Bahn, deren Project viele Bauchwierigkeiten aufweist, sind nunmehr abgeschlossen und hat bereits der Handelsminister die politische Begehung der geplanten Linie unter Leitung des Ministerial-Oberingenieurs Dr. Alfred Dubsky für den 22. d. angeordnet.

(Rafoczi-Fest der Székler.) Aus Szepi-Szent-György wird vom 13. d. gemeldet: Anlässlich der gefrigen Rafoczi-Fest war die Stadt feierlich besetzt. Aus den Dörfern des Székler Landes kamen viele Deputationen. Es wurde eine Kuruzen-Matinée veranstaltet, in welcher Gedichte declamirt wurden. Mittags fand ein Banket zu 200 Gedecken statt. Nachmittags hielt Reichstagsabgeordneter Joseph Sandor vor dem Freiheitsdenkmal eine Festrede, nach welcher Koloman Tompa, Mitglied des Klausenburger Nationaltheaters, eine Gelegenheitsrede declamirte. Das Fest wurde mit einer Kuruzen-Soirée beschlossen.

(Eine Erbschaft von 7 Millionen Rubeln.) In Rußland starb unlängst ein feiner Privatier Namens Gijzil ohne Hinterlassung directer Erben. Mehrere Cousins und Cousinen des Verbliebenen indes wohnen, wie eine Localcorrespondenz zu melden weiß, hier in Ungarn. Zu diesen gehören der Apotheker Geza Gijzil und der Staatsbahnbeamte Julius Gijzil in Klausenburg. Die Familienmitglieder sind bereits aufgefordert worden, ihre Verwandtschaft mit dem Verbliebenen nachzuweisen.

(Verschiedenes.) Aus dem Altflusse wurde gestern bei Gsimbota der Leichnam eines unbekanntes Mannes gezogen. Heute begab sich eine Gerichts-Commission an Ort und Stelle, um zu untersuchen, ob ein Verbrechen oder ein Unfall vorliege. Am 13. d. wollte in Kaschau der Tagelöhner Georg Lovas in trunkenem Zustand vom Corpocommando-Gebäude das Militärwappen abreißen, wurde jedoch hieran vom Infanteristen Samuel Kiss verhindert. Wie ein Belgrader Blatt meldet, wurden in der Hinterlassenschaft der Königin Draga zwei Einlagebücher über 120.000 und 30.000 Kronen gefunden. Die Königin hatte diese Beträge gleich nach ihrer Heirat bei zwei Wiener Banken eingezahlt. Ferner wurde ein Brillantdiadem gefunden, das seinerzeit als Hochzeitsgeschenk des Czars an die Königin gelangt ist.

(Macenas.) Man meldet aus Raab: Der hiesige Bürger Michael Balint hat für ein in seiner Vaterstadt Raab zu erbauendes Theater 240.000 Kronen gespendet. Die Kunde von der Spende hat begeisterte Freude hervorgerufen. Die Pläne des neuen Theaters werden bald fertiggestellt, und man hofft, daß das Raaber Theater binnen drei Jahren sein neues Heim wird beziehen können.

(Unfälle.) Während des Ruderverfahrens, das die Kaiser-Franz-Josef-Regatta am 12. d. auf der Moldau in Prag veranstaltete, brach ein heftiges Unwetter los. Ein Boot der Prager Regatta stieg in Folge des Sturmes um und die fünf Insassen fielen in's Wasser, wurden jedoch sämtlich gerettet. Am 12. d. Nachts brach in Budweis in der böhmischen Emailgeschirrfabrik ein Brand aus, welcher den größten Theil der Anlage einäscherte. Das Gebäude konnte nicht gerettet werden. Bei den Löscharbeiten erlitten sechs Personen Verletzungen. Der Brand konnte erst gegen Morgen gelöscht werden. Der Schaden wird auf 200.000 Kronen geschätzt. Die Fabrik war versichert. Aus Mailand wird der folgende, ganz merkwürdige Fall gemeldet: Ein italienischer Arbeiter wurde auf der Schweizer Bahn bei St. Gallen beanstandet, weil er keine Fahrkarte besaß. Der Arbeiter zog seine Geldtasche. Die Tasche fiel zu Boden, worauf eine Explosion erfolgte. Der Arbeiter wurde beschädigt, der Arbeiter schwer verletzt. In der Tasche des Arbeiters wurde ein großes Quantum Dynamit gefunden. Der Vorfall konnte bisher nicht aufgeklärt werden, da der Zustand des Verwundeten kein Verhör gestattete. Aus Innsbruck wird berichtet: Der hiesige Tagelöhner Ludwig Stoder und der Bauernknecht Ostermann begaben sich am 11. d., um Gelbes zu jagen, in das Walserthal. Gegen Abend enterte sich Stoder von seinem Begleiter, um frisches Trinkwasser zu holen. Er kehrte jedoch nicht zurück. Ostermann, der auf die Suche nach seinem Kameraden ging, fand ihn mit gebrochenen Armen todt auf. Er avisirte die Gendarmen, welche die notwendigen Vorbereitungen zur Ueberführung der Leiche in das Thal traf. Man meldet aus München: Am 13. d. Vormittags stürzten die Studenten Ludwig Braun und Hans Wallack von der Wachensteinwand ab. Braun wurde todt aufgefunden, Wallack wird noch vermißt.

(Neue Excesse in Kroatien.) Die Unruhen in Kroatien sind nach kurzer Pause wieder ausgebrochen. Wie dem „Tel. Ert.“ aus Bednja gemeldet wird, nahm daselbst die erregte Volksmenge am 12. d. eine so drohende Haltung ein, daß die Gendarmen gezwungen war, von den Waffen Gebrauch zu machen. Es wurde Salvenfeuer gegeben. Acht Bauern sanken getroffen zu Boden, von welchen einer sofort starb und sieben schwere Wunden erlitten. Am 13. d. Morgens starb einer der Verwundeten. In den Gemeinden Tzabath und Kelemen gab es am 13. d. ebenfalls Ruhestörungen. Die Lage ist eine ernste, indem in den Ortschaften gegenwärtig das Kirchweihfest abgehalten wird, so daß zur Verhütung größerer Uebel aus Warasbin Cavallerie requirirt werden mußte. In Franec wurden die Wirtschaftsgelände des Grundbesitzers Kukuljevic in Brand gesteckt und ausgeraubt, der Grundherr selbst aber in effigia gehenkt. Das erneuerte Ausbrechen der Excesse scheint mit der vorzeitigen Zurückziehung des Militärs von den bisher belegten Gebieten zusammenzuhängen.

(Eine Opernjägerin als Medicinerin.) Wie aus Wien berichtet wird, hat die medicinische Wissenschaft eine neue Anhängerin gewonnen. Die bekannte Opernjägerin Frau Laura Hilgermann studirt seit einigen Wochen fleißig die ärztlichen Wissenschaften. Sie wohnt den Vorlesungen bei und beschäftigt sich eifrig in den Krankensälen und Laboratorien.

(Erdbeben-Enquete.) Vom 24. bis 28. d. M. findet in Straßburg auf Veranlassung der deutschen Regierung die II. internationale Erdbeben-Enquete statt. An dieser Enquete, auf welcher, mit Ausnahme der Türkei, Norwegen und Desterreich, alle Staaten vertreten sind, wird in Vertretung Ungarns Universitätsprofessor Dr. R. Kovessigethy theilnehmen.

(Drei Damen ertrunken.) In dem kleinen Badeorte Cleveleys, in der Nähe von Blackpool, ertranken am 3. d. Nachmittags drei junge Damen. Sie waren alle drei die Töchter eines Manchester Fabrikanten, der sich vor etwa 8 Tagen mit seiner Familie ein Haus am Strande zum Sommeraufenthalt gemietet hatte. Die Damen, die alle gute Schwimmerinnen waren, hatten sich bei Ebbe in's Wasser gewagt und waren in die hohe See hinausgezogen worden. Ein Neffe des Fabrikanten und eine vierte Tochter wurden durch Fischer gerettet.

(Serum gegen die Liebe.) Im „Matin“ plaudert der französische Schriftsteller Garbin über „Die Liebe als Krankheit“. Er schildert eine Unterredung, die er mit einem Original von sehr verlebtem Temperament gehabt hat, worin ihm der Verliebte flagt: „Es ist gräßlich, nun bin ich wieder verliebt. Ich werde eine durchschlagende Arznei nehmen müssen.“ Darauf setzte der Mann auseinander, die Liebe bringe einen Zustand hervor, in dem das Blut zum Kopf getrieben werde. Daburch werde er gereizt, lauter Dumtheiten zu machen. Er habe in Folge dessen eine Behandlung dagegen erfinden, die zunächst in Ricinusöl, dann in warmen Bädern, lösenden Getränken und weißem Fleisch besteht. Auf die erhaltene Frage nach dem Resultat mußte er allerdings bekennen, es nütze nichts, aber wenigstens habe er den Trost, alles Nothwendige verjagt zu haben, um die Fortschritte der Krankheit einzudämmen. Das beruhige das Gewissen und gelaste dann, sich ruhig dem unglückseligen Zustand des Verliebtheits zu überlassen. Ein Anderer, ein Arzt, bekannte sich zu der Meinung, die Liebe sei eine Form von Blutleere im Gehirn. Er

nahm Mittel, die gegen solche Hirnaffectionen gerichtet waren, um sich von Liebesatanken zu heilen. Aber auch das hatte ebenjowenig Erfolg. Es geht also daraus hervor, daß das Mittel, die Liebe zu heilen, noch erfunden werden müsse. Sicher wird schließlich noch Jemand entdecken, wie sie hänge mit dem Vorhandensein eines Bacillus zusammen. Da ein amerikanischer Arzt neulich schon den Faulheitsbacillus fand, so sind der Medicin neue Horizonte eröffnet. Bevor das begonnene Jahrhundert zu Ende geht, wird man sicher in den Apotheken Serum gegen jede Leidenschaft kaufen können.

(Die Hinterlassenschaft des serbischen Königs- und der Königin Draga durch die serbische Regierung ist — wie das „N. W. Ztbl.“ meldet — beendet. Der gesammte Schmuck der Königin und sämtliche Postarbeiten sind sichergestellt und zur Verfügung der Königin Katalie als einzig berechtigten Erbin, gehalten. Dagegen ist von dem Privatvermögen Alexander's und Draga's, den Geldern und Wertpapieren, bisher trotz der eifrigsten Nachforschungen keine Spur entdeckt worden. So viel steht fest, daß König Alexander im Vorjahr bei dem Wiener Bankhause Rothschild 800.000 Francs deponirt hatte. Diese sind im Auftrage des Königs anderweitig placirt worden; wohin, darüber fehlt allerdings jeder Anhaltspunkt. Die Wiener Gläubiger des Königs-paares, Juweliere, Confectionäre, Modistinnen und Tapezierer, haben Forderungen in der Höhe von 400.000 Kronen angemeldet, und die serbische Regierung offerirte einen Ausgleich von 20 Percent. Dies lehnten jedoch die Gläubiger ab und haben den Rechtsweg betreten.

(Die elektrifizierte Wasserpfütze.) Auf eigenthümliche Weise wurden in Pittsburg, wie von dort gemeldet wird, auf offener Straße vier Personen in Folge eines Drahtbruches der elektrischen Oberleitung getödtet. Das eine Ende des Drahtes fiel in eine Wasserpfütze auf dem Straßenpflaster, und als die vier Verunglückten beim Ueberstreiten der Straße in das Wasser hineintraten, erhielten sie einen heftigen elektrischen Schlag, der sie alle auf der Stelle tödtete.

(Die Jagd nach dem Glück.) Eine lustige Hochzeitsgeschichte erzählt das „Petit Journal“: Ein Pariser Arbeiter heiratete eine junge Wäckerin von der Rue-Saint-Maur. Nach dem Hochzeitsmahls schlug der junge Gemann, um den Gästen eine kleine Abwechslung zu bieten, eine Spaziersfahrt auf der Stadtbahn vor. Man wollte bis zur Station La Chapelle fahren, um dann zu Fuß nachhause zu gehen. Die Hochzeitsgesellschaft begab sich also zum Boulevard de Belleville und nahm den ersten Zug. Auf der Station La Chapelle stiegen Alle rasch aus, mit Ausnahme der Braut, die mit ihrer langen Schleppe an der Wagenthür hängen blieb und nicht zur rechten Zeit hinausspringen konnte. Ehe sie die Schleppe freigemacht hatte, ging der Zug ab. Man kann sich den Schmerz des Gatten und die Ueberrschung der Gäste denken, als plötzlich das Fehlen der Hauptperson bemerkt wurde. Ohne eine Minute zu verlieren, eilte die ganze Hochzeitsgesellschaft auf den Boulevard hinunter, und fort ging's im Lauffschritt zur nächsten Station, wo man den einlaufenden Zug abfangen wollte. In der Spitze der sonderbaren Schnellläufer lief der schwitzende Bräutigam, die Angströhre in der Hand, ohne sich um die scherzhaften Zurufe der Passanten zu kümmern. Die Bewohner des Boulevard eilen in Scharen an die Fenster und betrachteten erlaunt diesen Wettlauf einer ganzen Hochzeitsgesellschaft mit dem Bahnzug. Als die Läufer die Station erreicht hatten, war die Braut soeben mit einem anderen Zug nach La Chapelle zurückgefahren, wo sie ihre Freunde und „Ihm“, den ihr frisch angetrauten Gatten vernünftete. Der Gatte und die Hochzeitsgesellschaft mußten schleunigst nach La Chapelle zurücklaufen. Unter dem Hallo der Straßensjugend unternahmen Bräutigam und Gäste den neuen Lauf und kamen gerade an, als die Braut „mit dem Gürtel und dem Schleier“ die Bahnhofsstreppe hinabstieg, umgeben von einigen galanten Herren, die ihr Liebesdienste anboten. Konnte doch Niemand begreifen, daß eine junge Braut allein reiste. Um dem Spott der Menge zu entgehen, setzte sich die ganze Gesellschaft in Droschken und fuhr zurück nach der Rue Saint-Maur, stark in Schweiß gebadet, aber glücklich darüber, daß die vermählte Braut zurück-erobert war.

(Einer ungläublichen Bestialität) ist, wie aus Petersburg berichtet wird, die Petersburger Polizei auf die Spur gekommen. Es gelang ihr, eine griechische Bettlerbande zu verhaften, die sich damit beschäftigte, Kinder auf die verschiedenartigste Weise zu verstümmeln, um dadurch das Mitleid der Vorübergehenden zu erregen. Zu diesem Zweck brachten sie den Kindern die furchtbarsten Wunden an Händen und Füßen mit Schwefelsäure bei und verstümmelten ihre Zungen in einer besonderen Weise, so daß sie abgemittelt erschienen. Diese Kinder bettelten in den Straßen Petersburgs und auf den Bahnhöfen, und verstanden es, das Mitleid des Publicums durch besondere Briefe zu erregen, in denen es hieß, daß ihre Eltern in der furchtbarsten Weise umgebracht hätten. Natürlich erhielten die armen Kinder von den meisten Passanten Almosen, bis die Polizei den ganzen Schwind aufdeckte und die „Fabrikanten“ dieser Krüppel verhaftete, die unter falschem Namen in Petersburg lebten.

(Eine Brandkatastrophe.) Aus Newport wird vom 11. d. gemeldet: Auf dem Thingwala-Bier brach gestern ein Feuer aus, welches erheblichen Schaden anrichtete. Die Schiffe lagen zur Zeit, als das Feuer ausbrach, nicht an dem Pier. Es erfolgten drei Explosionen, der vordere Theil des Pier brach zusammen und stürzte in den Fluß. 150 Personen, die sich vor dem Feuer nach der Landseite hin nicht mehr retten konnten, brachten sich auf dem Fluß in Sicherheit.

(Reclame-Schulen.) Einen neuen Versuch haben in America die riesigen Summen geschaffen, die jetzt in allen Handelszweigen für Reclame ausgegeben werden. In einem Bericht an das englische auswärtige Amt beschreibt Consul Wyncham von Chicago das Entstehen und schnelle Wachstum einer neuen Handelswissenschaft. Das Studium der Reclame wird jetzt als eine Wissenschaft in Reclame-Schulen gelehrt. Der ohne Gewinn ausgegebene Geldbetrag war und ist immer sehr groß; aber durch ein sorgfältiges Studium der Kunst gelangt man dazu, die nicht einträglichen Arten der Reclamen fallen zu lassen. Was bei einem Handelszweige Erfolg hat, ist ergebnislos bei einem anderen. Alle großen Engros-, Fabrik- und Detailhändler, Eisenbahngesellschaften und andere haben eine Reclame-Abtheilung, und tüchtige Leute erhalten große Gehälter, einige bis 30.000 M. jährlich. Dieses Geschäft bietet also gute Aussichten; denn ständig werden neue Unternehmungen begründet, die nur durch gute Reclame Erfolg haben, und die Geschäftleute haben schnell gelernt, daß die Reclame verständlich betrieben werden muß, um die Aufmerksamkeit zu erregen, und daß sie häufig zu wechseln ist, um sie wirksam zu erhalten. Die Annoncen müssen knapp gefaßt sein, und in der Annoncen-Classe lernen die jungen Leute nicht nur, solche Annoncen abzufassen, sondern auch den Künstler bei der Illustration zu leiten, die bestimmte Geld auszulagen, die von jedem gebrauchten Mittel gebachten Einkünfte und auch die Art, wie Annoncen-Agenturen die ihnen anvertraute Thätigkeit auszuführen, zu beobachten. In einigen Fällen ist mit großem Vortheil Reimgeltingel verwendet worden. Einige Engros-händler behaupten, in zwei Jahren durch einen Mann, der das Reclame-Geschäft gut versteht, ihr Geschäft verdoppelt zu haben. Zeitungen haben nicht nur Annoncen-Acquisiteure, sondern auch Jemand, der beim Abfassen der Annoncen hilft.

(Ein Cyclon.) Die aus Tonting eingetroffenen indochinesischen Zeitungen berichten, daß am 8. Juni ein schrecklicher Cyclon die ganze

Gegend vernichtete. Dächer wurden abgetragen, Bäume entwurzelt und die Ernte vernichtet. Nach den bisher vorliegenden Berichten seien 36 Eingeborene getödtet worden.

(Maul- und Klauenseuche.) In Petersburg (Mühlbäcker Bezirk) ist die Maul- und Klauenseuche seuchenartig aufgetreten.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Donnerstag: Voll- und Douche-Bäder im Freien für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Bannenbäder und Curen für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampf- und Douche-Bäder für Herren von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Am 14. d. wurde ein kleiner Kasten Schlüssel (gelocht) gefunden; der Eigentümer kann seinen beim Privat-Detectiv-Institut Sporerergasse 18 in Empfang nehmen. — Verloren worden ist ein Stück einer goldenen Herren-Uhrkette mit kleinem Carabiner, eine goldene Damenuhr und ein goldenes Ohrgehänge mit Türkis und 4 kleinen weißen Steinen; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Neueste Nachrichten.

Agram, 14. Juli. Um 1 Uhr 40 Minuten Nachts wurde ein großer Theil der Agramer Bevölkerung durch eine starke Detonation aus dem Schlafe aufgeschreckt. Manche glaubten, es habe der Blitz irgendwo eingeschlagen, aber trotz der vorgerückten Stunde wurde es bald bekannt, daß es sich um eine Dynamit-Explosion handelte, welche auf dem Capitelplatz erfolgt war. Als Angriffsobject des Attentats stellte sich die Curie des Abgeordneten Domherrn Matuncsi heraus. Dort hatte ein bisher unbekanntes Individuum zwischen den steinernen Radabweisern und den Thorflügeln eine Dynamitpatrone gesteckt, welche zur angegebenen Zeit explodirte. Der Radabweiser wurde von der Explosion weggerissen und vom Thorflügel wurde der untere Theil bis etwa einen Meter Höhe zerstört. Der Luftdruck war so stark, daß in der Curie des Domherrn Matuncsi alle Fenster, selbst im Stall, zerbrachen und von den Thüren die Leisten abfielen. Auch die angrenzende Curie des Bischofs Dr. Krabac und die gegenüberliegende Curie des Canonicus Schwendermann wurden in Mitleidenschaft gezogen und büßten fast alle ihre Fensterheben ein. Um 2 Uhr 45 Minuten Früh hörte man abermals zwei Detonationen, aber viel dumpfer, als die erste. Diese Detonationen kamen von zwei Dynamitpatronen, welche in den Holzställen des Gebäudes der „Marobne Rovine“ geworfen wurden, wo sie, ohne Schaden anzurichten, explodirten. Eine dritte adjustirte Dynamitpatrone wurde auf dem Prinzipalplatz beim Musikpavillon gefunden. Meßidres (Departement Ardagne), 14. Juli. Auf einer Automobilfahrt, welche der Gutsbesitzer Frauwart mit einigen Soldaten unternahm, sind durch einen Unfall zwei Soldaten um's Leben gekommen und Frauwart selbst schwer verletzt worden.

Original-Telegramme.

Budapest, 15. Juli. Ueber 30 Abgeordnete der Kossuthpartei hielten gestern Abends in der Wohnung Barabas' eine Besprechung, in welcher die unbedingte Fortsetzung der Obstruction beschlossen wurde, wovon sie Kossuth sofort verständigten.

Budapest, 15. Juli. Das Leichenbegängniß Kallay's findet, nach der heute erfolgenden Einsegnung in der Wiener Stefanskirche, morgen in Budapest aus der Vorhalle der Akademie statt. Demselben wohnen die ungarische und österreichische Regierung, die Mitglieder der Akademie, zahlreiche Vereine und Corporationen bei.

Budapest, 15. Juli. Die von Kossuth für gestern Nachmittags einberufene Konferenz in Angelegenheit des selbstständigen Zollgebietes wurde bis auf Weiteres verschoben.

Rom, 15. Juli, 10 Uhr 50 Minuten Abends. Der Tod des Papstes ist nahe bevorstehend, doch dürfte er die Nacht noch überleben; er ist sehr schwach und leidet an Brustbeklemmung; der Papst verliert zeitweilig das Bewußtsein und erkennt schon nicht mehr die Umgebung.

Fremden-Liste

- vom 14. Juli. Hotel Wämscher Kaiser. Mesaros, Advocat, von Keszmet; Remenbil, General-Agent, Schuller, Privatiere, von Kronstadt; Schuller, Hauptmann, von Frec; Trisler, Procurist, Ratinal, Wiefing, Kaufleute, von Wien; Szabatos, Haj, Bloch, Kaufleute, von Budapest; Rothschild, Kaufmann, von Frankfurt a. M. Hotel Herzhörer. Wihaly, Lieutenant, von Proos; Munteanu, Kaufmann, von Kronstadt; Urs, Kaufmanns-Gattin, Ohld, Privatiere, von Budapest; Hotel Kaiser. Hamle, Oberlieutenant, von Fünfkirchen; Gandria, Barrer, von Nagaz; Borjay, Kapellmeister, von Klausenburg; Schankbant, Journalist, von Budapest; Köstler, Privatiere, Theil, Schulmachers-Gattin, Jitzi, Jammt Sobn, Kaufmann, von Agnetbela; Wolf, Kaufmann, von Kronstadt. Hotel Habermann. Kengel, Rector, Schmidt, Gemeinde-Cassier, von Kirchberg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Bond types (e.g., 4% ungar. Goldrente, 1860-er Lose) and their corresponding prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Bond types (e.g., 4% ungar. Gold-Rente, 1860-er Lose) and their corresponding prices.

Hermannstädter Münzen-Platz-Cours

Table with 2 columns: Coin types (e.g., Ducaten, Reichs-Silber) and their corresponding prices.

Nr. 3. 10379/1903.

[630] 2-2

Ausdem Amisblatte.

Ausschreibung im Franz Josephs-Bürger-Spital für die Zeit vom 1. Januar 1904 bis 31. December 1906 findet **Mittwoch den 29. Juli 1903, Vormittags 10 Uhr**, in der Verwaltungs-Kanzlei des Spitals die **Vicitation** mit dem Vorbehalte statt, daß auf Grund des Ergebnisses derselben die Ausschreibung ohne Rücksicht auf den Besthof demjenigen Vicitanten überlassen wird, welcher der Stadtvertretung als der vertrauenswürdigste erscheint.

Die Vicitation ist eine mündliche unter Zulassung von Offerten. Unternehmungslustige haben vor Beginn der mündlichen Vicitation ein **Radium** im Betrage von 1200 Kronen in Baarem oder cautionsfähigen Wertpapieren zu erlegen. Die mit 1 Krone gestempelten, mit dem vorgeschriebenen Radium belegten, versiegelten Offerte müssen den Percent-Nachlaß in Ziffern und Buchstaben ausgedrückt enthalten und sind bis zum Beginn der mündlichen Vicitation bei der Spitals-Verwaltung einzureichen. Das gelegte Radium hat nach erfolgter Genehmigung der Vicitation durch die Stadtvertretung als **Cautio** zu dienen.

Schließlich wird bemerkt, daß die Vicitations-Bedingnisse bis zum Tage der Vicitation täglich in den Amtsstunden in der Verwaltungs-Kanzlei des Franz Josephs-Bürger-Spitals zur Einsichtnahme aufliegen.

Nagyszeben, am 9. Juli 1903.

Der Magistrat.

Nr. 3. 10341/1903.

[627] 2-2

Concurs.

Behufs Besetzung der erledigten Stelle des **II. städtischen Thierarztes** wird hiemit neuerlich der **Concurs** ausgeschrieben.

Bewerber um diese, gemäß §. 128 des VII. Gef.-Art. ex 1888 ständig mit einem Jahresgehalt von 1200 Kronen und einem Quartiergeld von 400 Kronen, sowie den justifizierten Dienstalters-Zulagen verbundene Stelle haben ihre vorschriftsmäßig instruirten **Geuche bis Montag den 3. August l. J. beim Herrn Vicegöpnan des Szabener Comitates** einzureichen.

Nagyszeben, am 8. Juli 1903.

Der Magistrat.

Schöner Bücher-Kasten,

matt, gut erhalten, zu kaufen gesucht. — Anträge mit Preisangabe an die Administration dieses Blattes.

(634) 2-3



zum Backen und Kochen mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgeprägter und dauernder wie Vanille. Ein Bäckchen, Gefäß für ca. 2 Stangen Vanille, 24 Heller.

Neuheit! Veilchen-Perlen zur Bereitung köstlicher neuer Speisen mit naturgetreuer Veilchen-Aroma. Kochbuch „Die Veilchen-Küche“ gratis. Bäckchen 50 Heller.

Zu haben in **Hermannstadt** bei: **Ludwig Fuchs; Franz Jahn Söhne; J. Johann Kell; J. B. Misselbacher sen.; Franz J. Wagner; in Karlsburg** bei: **J. B. Misselbacher sen.; in Schäßburg** bei den Haupt-Depôts: **J. B. Misselbacher sen., Jos. B. Teutsch.** (592) 3-6



Millionen Damen

benützen „Fecollin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob Fecollin nicht das beste Cosmétiqueum für Haut, Haare und Zierhaare ist. Die schönsten Gesichter und die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benutzung von „Fecollin“. „Fecollin“ ist eine aus 42 der edelsten und frischesten Kräuter hergestellte englische Soße. Wir garantieren, dass ferner Runzeln und Falten des Gesichtes, Mitesser, Wimpern, Nasenröthe etc. nach Gebrauch von „Fecollin“ spurlos verschwinden. „Fecollin“ ist das beste Kopfschmerzmittel, Kopfschmerz- und Haarschwächungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfschmerzen. „Fecollin“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpulvermittel. Wer „Fecollin“ regelmäßig anstatt Seife benützt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit „Fecollin“ nicht volllauf zufrieden ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.—. Porto bei 1 Stück 20 h., von 3 Stück anwärts 60 h. Nachnahme 60 h. mehr. Versandt durch das General-Depôt von M. Feilth, Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 38.

Depôt in Hermannstadt:

Gustav Meltzer, Parfümerie, Heltauergasse.

P. T. Beehre mich, die höfliche Anzeige zu machen, daß ich die unter der Firma „**Tipografia**“, Actiengesellschaft, Hermannstadt, Quergasse Nr. 15, befindliche **Buchdruckerei und Papier-Handlung** ohne Activa und Passiva käuflich übernommen habe und unter der handelsgerichtlich protocollirten Firma „**Tipografia**“ **Josef Marschall** weiterführen werde.

Mit der höflichen Bitte, das diesem Geschäft bisher geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, empfehle mich

[641] 1-1

Josef Marschall.

Ludwig Ferencz, Herren-Schneider,

Hermannstadt, Heltauergasse 12.

empfehle einem p. t. Publikum zur **Sommer-Saison** seine schon eingelangten **Neuheiten** in **englischen, französischen und inländischen Herren-Kleiderstoffen**, respective zur Anfertigung nach Maß die modernsten

Sacko-, Jaquet-, Salon- und Frack-Anzüge

zu den billigsten Preisen.

Besondere Beachtung verdienen die **Neuheiten** in **Raglam- und Ueberzieherstoffen**, von denen stets ein großes Lager vorhanden. [437] 20-20

➔ Auf Wunsch wird ein Anzug in 24 Stunden fertiggestellt. ➔

I **Traversen, U-Gisen,**
Schliesseneisen, 6-7 Meter lang,
Isolirplatten, Dachpappe,
Pumpen und Wasserleitungsröhren,
Oefen und Herde
zu mässigen Preisen.

Lieferung ab Werk und ab meinem Lager Hermannstadt.

Carl F. Jickeli, Kleiner Ring.

(636) 2

Aus dem Amisblatte.

Vicitationen.

Am 31. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Frau des Georg Gste in Maros-Ezent-György. (Marosvásárhelyer Gerichtshof.)

Am 5. August (auch unter dem Auslieferungswerte) Liegen-schaften des Joán Bozdoc in Nicolae in Westen. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 14. August bei der Schäßburger Finanz-Direction Offert-Verhandlung wegen Lieferung von Kanzen- und anderen Erfordernissen für die Schäßburger und Dießbentmarioner Finanz-Direction.

Am 14. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Bela J. Amberboj in Mezö-Magó-Glan. (Tordauer Gerichtshof.)

Am 17. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Georg Retegi in Kisó-Gyékényes. (Dieser Gerichtshof.)

Am 25. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Vasi Marofan in Barhegy. (Obergöbenmülöser Bezirksgericht.)

Am 26. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Friedrich Roth in Schäßburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 30. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Alexander Valfy in Gist-Ezereda. (Dortiger Gerichtshof.)

Rundmachungen.

Vom Klausenburger Gerichtshof, daß der Concurs gegen Johann Duchon & Sohn aufgehoben wurde.

Vom Klausenburger Gerichtshof, daß Paul Kovacs aus Egereß und Johann Urban aus Gyalt unter Curatel gestellt wurden.

Vom Gisthedeader Gerichtshof, daß die Tagsabst wegen Commassation in Gist-Ezent-Marion am 22. Juli statifindet.

Vom Karlsburger Gerichtshof, daß die Tagsabst wegen Proportionierung der gemeinsamen Wald- und Weideweile in Bonor-Mogos-Kemet und Kisgyöghypatak für den 30. Juli anberaunt wurde.

Aufforderungen.

Vom Tordauer Gerichtshof an Ambrus D. Valfy, zur Tagsabst am 30. Juli zu erscheinen.

Vom Kronstädter Bezirksgerichte an Anna Kosta Pal, zur Tagsabst am 31. Juli zu erscheinen.

Vom Nagyszeberer Bezirksgerichte an Maria Mettes, zur Tagsabst am 28. August zu erscheinen.

Vom Kronstädter Gerichtshof an Michael Sterns, zur Tagsabst am 31. August zu erscheinen.

Vom Kronstädter Gerichtshof an Bazul Bontfa, zur Tagsabst am 29. September zu erscheinen.

Vom Közdinalarhelyer Gerichtshof an Josef Kerehies, seinen Aufenthaltort bis 10. Juli 1904 bekanntzugeben.

Erledigungen.

Beim Tordauer Bezirksgerichte eine Unter-Richter-Stelle. Gesuche bis 25. Juli.

Bei der Karlsburger I. Anwaltschaft die Vicarwaltschaft-Stelle. Gesuche bis 29. Juli.

Beim Szekeludvarhelyer Bezirksgerichte eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 29. Juli.

Beim Magyarlapolyer Bezirksgerichte eine Grundbuch-Durchschriften-Stelle. Gesuche bis 29. Juli.

„Kaffe“,

rohe und gebrante, sorgfältig gewählte, rein schmeckend, ebenso Wirthschafts-Kaffee (Malz-Kaffee) eigene Erzeugung, frischer als überall, deßhalb besser. [187] 13

Offerte gratis und franco.

W. Gustav Simonis.

Touristen und Radfahrer

Hemden, Sweater, Cravatten, Stutzen, Gürtel, Touristenstöcke und -Schirme mit Eisenspißen, Rucksäcke und Woldecken, Normal-Wäsche in grösster Auswahl.

Carl Jauernig,

Leinwand-Handlung — Wäsche-Confection, Hermannstadt, Heltauergasse 8.

17 [433]

Tischwein zu 60, 72 und 80 Heller per Liter, Tafel- und Dessert-Weine.

Verkauf in Gebinden zu ermäßigten Preisen.

K. Wilh. Jickeli, Hermannstadt, Reisporgasse Nr. 7.

[563] 8-10



Wunderbalsam,

bestes diätetisches Hausmittel

gegen Verdauungsstörungen, Schwäche, Hebeligkeiten, Sodbrennen, Blähungen etc., kustenlösend, frampffüllend, schleimlösend, reinigend. 12 kleine oder 6 Doppel-Flacons franco sammt Kiste K 4.—. Apotheke zum Schutzengel des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Geht nur mit nebenstehender Können-Schutzmarke.

Es empfiehlt sich sehr, dieses Mittel stets auf Reisen für alle Fälle mitzubringen.

Central-Depôt in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady. (530) 6-20

Wilhelm Benker,

Werkstätte für Maschinen u. Mechanik, Hermannstadt, Lederergasse Nr. 30.

Wasserleitungs-Anlagen

in allen Ausführungen, sowie mit eigenen Buntmetallhändlern eigenen Systems, garantiert frostfrei, rückschlaglos, bei eventuellen Reparaturen nicht auszugraben. (448) 10-10

Einrichtung von Telephonen und Zimmer-Telegraphen.

Anfertigung von Apparaten und Modellen nach Angabe oder Zeichnung.

Reparaturen von landwirtschaftlichen Maschinen, Locomobilen, Benzin-Motoren und deren Apparate, Wechsellagen, Spulmaschinen und Regulatoren für Weber und Tuchmacher, ebenso werden alle in das Maschinenfach schlagenden Arbeiten auf das Beste ausgeführt.

Uebernahme sämtlicher Eisen- und Metallrecher-Arbeiten.

Anfertigung von Werkzeugen für Holz- und Eisen-Industrie.

Fahrräder- u. Nähmaschinen-Reparaturen, sowie sämtliche Bestandtheile hiezu.

Alle, sachmässig reparirte Nähmaschinen sind zu billigsten Preisen stets am Lager.

K. und k. Hoflieferant

FERNOLENDT

Schuhwische, beste Wische der Welt, und Glanzcreme für lichte und schwarze Schuhe aller Leder-sorten geben den schönsten Glanz und erhalten das Leder dauerhaft. Abgetragene, fleckige Schuhe aus gelbem oder braunem Leder werden durch „Lyosin“ (Prachtglanzwische) wie neu.

Gegründet 1832. Fabriks-Niederlage: Wien, I., Schulerstrasse 21. Ueberall erhältlich.